

Weser-Kurier:

Firmen zögern beim schnelleren Internet

Deutsche Glasfaser zieht eine Zwischenbilanz ihrer Vermarktung des Breitbandausbaus in der Gemeinde Stuhr

Stuhr. Seit Ende Januar sind Mitarbeiter der Firma Deutsche Glasfaser unterwegs in der Gemeinde Stuhr. Sie besuchen Unternehmen in den Gewerbegebieten und präsentieren ihre Angebote zur Versorgung mit Glasfaseranschlüssen und den Ausbau der Leitungen (wir berichteten). Nach einem Monat zeigen sie sich mit der Resonanz zufrieden, aber sie stoßen auch auf kleinere Probleme. Dennoch: Am Mittwoch unterzeichneten die Verantwortlichen und Stuhrs Bürgermeister Niels Thomsen einen Kooperationsvertrag.

Die Deutsche Glasfaser tritt mit dem Versprechen an, allen Unternehmern die Glasfaserleitungen direkt bis zum Hausanschluss zu legen. In vier Unternehmerfrühstücken und in Einzelgesprächen mit Unternehmen stellten sie die Pläne für den Ausbau der lokalen Wirtschaft dar. Zu den Treffen seien immer zwischen 18 und 25 Teilnehmer gekommen, berichtet Jacek Sierczak, der für die Deutsche Glasfaser gemeinsam mit einem Kollegen die Gespräche mit den Unternehmern führt. "Wir sind damit sehr zufrieden gewesen. Die Nachfrage ist da", berichtet er. Aber es gebe auch durchaus unterschiedliche Einschätzungen. Mit den Download-Raten seien die meisten Unternehmer zufrieden. Aber: "Was stört, ist der Upload", hat Sierczak beobachtet.

Damit sich der Ausbau der Leitung für die Deutsche Glasfaser lohnt, müssten sich laut eigenen Angaben rund 40 Prozent der Unternehmen in den acht beplanten Gewerbegebieten für einen neuen Anschluss entscheiden. Zurzeit haben dies allerdings erst 22 Prozent der Unternehmen getan, berichtet Sierczak.

Was aber hält die Unternehmer von einer Zusage ab? Auf der einen Seite seien es die möglichen Kosten, erzählt Jacek Sierczak. Dabei würden laut Aussage von Sierczak und Marcus Klein, Bereichsleiter Geschäftskundenvertrieb Deutschland bei der Deutschen Glasfaser, einige Unternehmen trotz der verbesserten Leistung weniger zahlen. Die Angebotspakete der Firma bewegen sich im Bereich zwischen 250 und 1000 Euro im Monat. Teilweise würden die Unternehmen zurzeit "mehr als 1000 Euro" für ihren Anschluss bezahlen, weiß Sierczak aus den persönlichen Gesprächen mit Geschäftsführern zu berichten. In den bestehenden langfristigen Verträgen mit anderen Anbietern sieht er auch den zweiten Grund, warum einige Unternehmen noch zögern. Hinzu kommen bestehende Verbindungen zwischen Produktionsstandorten der Firmen.

"Es geht nicht nur um die bessere Bandbreite", sagt er, sondern das Vorhaben sei in erster Linie ein Infrastrukturprojekt. So sehen es auch Niels Thomsen und Lothar Wimmelmeier. "Viele Unternehmer sagen: 'Eigentlich bin ich mit einem Golf zufrieden und ich brauche keinen Rolls Royce.'", berichtet Wimmelmeier. "Aber in der Zukunft wird der Rolls Royce der Golf sein", ergänzt er und spielt damit auf die stetig wachsenden Bedarfe im Bereich Breitbandversorgung an. Er appelliere an die Unternehmer, die Chance auf den Ausbau jetzt zu nutzen. Die Vorhaben seien nicht zuletzt auch eine Investition in den Wert der Geschäftsimmobilien, wie Niels Thomsen betont.

Mit dem jetzt unterzeichneten Kooperationsvertrag soll die Verbindung zwischen der Gemeinde und der Deutschen Glasfaser verfestigt werden, sagt Marcus Klein. "Wir befinden uns schon in der Bauplanung", berichtet Klein, der mit Investitionskosten von rund zwei Millionen Euro rechnet, weiter. Aber was passiert, wenn die Zielmarke von 40 Prozent der Unternehmen nicht erreicht wird? "Dann würden wir nicht ausbauen", sagt Jacek Sierczak klar. Trotzdem sei er sehr zuversichtlich, dass das Ziel erreicht werde. "Wir haben noch vier Wochen vor uns", berichtet er.

„Dann würden wir nicht ausbauen.“
Jacek Sierczak

Leben an mehreren Orten?

Forschungsprojekt des Landkreises Diepholz soll Fragen klären

Landkreis Diepholz. Leben an mehreren Orten oder multilokal leben – was heißt das, und welche Auswirkungen hat das? Diesen Fragen gingen am vergangenen Dienstag auf Einladung des Landkreises im Kreishaus Diepholz rund 70 Teilnehmer nach. Die Veranstaltung war Auftakt für das Forschungsprojekt Temp-A-Land, das der Landkreis Diepholz mit der Leibniz Universität Hannover ins Leben gerufen hat.

Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, der Freiwilligen Feuerwehr sowie Ehrenamtliche diskutierten über die Auswirkungen einer multilokalen Lebensweise. "Die Lebenswelten werden vielfältiger", sagte Landrat Cord Bockhop in seiner Begrüßung. Immer mehr Menschen seien an mehreren Orten zu Hause. Die Gründe hierfür seien vielfältig, die Auswirkungen auf die persönliche Lebensgestaltung, das soziale Umfeld aber auch auf die Gemeindeentwicklung und das Ehrenamt in den Städten und Dörfern sei nicht zuletzt dadurch im Wandel, so Bockhop weiter.

"Das Forschungsprojekt geht diesen Fragen auf den Grund und will konkrete Handlungsempfehlungen für die Kommunen entwickeln", berichtete Frank Othengrafen, wissenschaftlicher Leiter des Projektes von der Leibniz Universität Hannover. Um dieses bisher wenig erforschte Phänomen besser zu verstehen, hat der Landkreis Diepholz in den vergangenen Wochen eine Umfrage an alle Haushalte im Diepholzer-Land (Samtgemeinden Barnstorf, Rehden und Lemförde, Stadt Diepholz sowie Gemeinde Wagenfeld) verschickt.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das dreijährige Projekt mit 628 000 Euro. Wer noch an der Befragung teilnehmen möchte, kann dies im Internet unter www.tempaland.de tun.